



# Aufbruch

**2005**

Ich befinde mich auf einer Wochenendkonferenz für Pastorenfrauen. Direkt mir gegenüber sitzt eine tolle, erfolgreiche Frau, die in Tränen aufgelöst ist. Es ist noch keine Minute her, dass sie mich gefragt hat, ob ich ihre Freundin sein wolle. Sie fühle sich häufig sehr einsam und suche eine Freundin, mit der sie gemeinsam verbindlich unterwegs sein könne. Sie stelle sich eine tiefe Freundschaft vor, welche dazu da sei, einander zu fördern und zu

unterstützen, sodass Gottes Plan im Leben von ihr und mir sichtbar werden könne.

Ich fühle mich leicht überfordert – von den Tränen und von ihrer Anfrage. Ich wäre gern ihre Freundin. Aber kann ich ihren Wünschen genügen? Will ich das überhaupt? Ich bin ein zurückhaltender Mensch und teile meine persönlichen Themen nur stark gefiltert und gut durchdacht mit anderen Menschen. Dies trifft sogar auf meinen Mann zu, obwohl ich ihm als meinem vertrautesten Menschen mehr Einblick in meine Seele gewähre.

Ich habe nur einige Sekunden, um auf diese Anfrage zu reagieren. Zu meinem eigenen Erstaunen wächst in mir die Gewissheit: Es lohnt sich! Es lohnt sich, das Risiko einzugehen, auch wenn Verletzungen möglich sind, um mit ihr als Freundin an meiner Seite weiter durchs Leben zu gehen.

Ich antworte mit Ja – und gewinne eine Freundin.

**2006**

Nachdenklich sitze ich vor meinem Computer und starre nervös auf den Bildschirm. Neben den Worten, die ich eben geschrieben habe, blinkt unablässig der Cursor. Was ich hier gerade in Worte gefasst habe, gehört zu meinen privatesten Geheimnissen. Und nicht nur das: Für mich ist dieses Geheimnis zudem mit viel Scham und Versagensgefühlen behaftet. Der einzige Mensch, der es bisher mit mir teilt, ist mein Mann Jonathan.

Dass die Worte nicht nur schwarz auf weiß auf meinem Bildschirm erscheinen, sondern darüber hinaus auch noch eigenhändig von mir in einer E-Mail formuliert und

geschrieben wurden, zeugt davon, dass ich mich in einem neuen Lebensabschnitt befinde. In den letzten Monaten ist die Freundschaft zu meiner Freundin mehr und mehr gewachsen und ich habe gemerkt: Ich kann ihr vertrauen. Wir haben einander teilhaben lassen an all den großen und kleinen, schönen und schwierigen Geschichten aus der Vergangenheit. Haben Träume geteilt und Fragen diskutiert. Doch ich weiß, dass diese Freundschaft nur an Tiefe gewinnen kann, wenn ich bereit bin, noch mehr zu vertrauen. Wenn ich bereit bin, Themen zu teilen, die mit Schmerz, Versagen oder Scham verbunden sind.

Langsam bewege ich den Cursor auf das »Senden-Feld«. Mein Finger schwebt über der Maustaste. Ein tiefer Atemzug – und ich drücke. Mein Geheimnis befindet sich auf